

„Weltwechsel“ von Rena K. Wendell

- peinliches Mißgeschick -

Um ein Uhr war die Party noch in vollem Gange; die Tischgesellschaften wechselten, man schlenderte, stand herum, plauschte, tanzte. Sonja mitten drin. Marie hatte einen mittleren Schwips und steuerte eilig auf einen langen Büfett-Tisch zu, auf dem Gläser mit scharfer Thai- und Gulaschsuppe angerichtet worden waren. Sie löffelte gierig eines leer und schaute sich nach Sonja um. Als sie ihre Freundin entdeckt hatte, griff sie nach zwei Gläsern, drehte sich zum Gehen - und wurde von hinten angerempelt. Sie stolperte nach vorne: Zwei rote Bahnen heißer Suppe rannen an einem Smokingjackett herunter.

Marie schaute erschrocken hoch: Ein graumeliertes Herr registrierte ärgerlich sein bekleckertes Revers, wollte zu einer wütenden Bemerkung ansetzen. Aber der Partyfunk hatte bereits seine Runde gedreht und als er Marie erkannte, besann er sich anders:

„So eine scharfe Bekanntschaft mache ich selten. Gestatten Sie? Sammy Breuninger.“ Er nahm der wortlosen Marie die Gläser aus den Händen und reichte ihr eine zum Gruß. Marie ergriff sie wie in Trance.

„Wenger, Marie Wenger.“

Breuninger begann mit einer Serviette an seinem Jackett herum zu putzen: „Ja, ich weiß. Die Partyvögel zwitschern laut und schnell.“

„Oh Göttin, Entschuldigung. Das ist mir so was von peinlich!“

Der Anblick der betröpelten Marie besänftigte seinen Ärger weiter: „So was kann passieren, außerdem haben Sie den Halland-Bonus.“

Ein Kellner rückte mit heißem Wasser und einem Tuch an: Thailand und Ungarn wurden fast spurlos entfernt. Marie schaute sich nach Sonja um.

„Sonja hilft Ihnen jetzt nicht, da müssen Sie alleine durch.“ Mehr als eine weitere Entschuldigung brachte sie nicht heraus.

„Von der Freundin von Sonja Halland erwarte ich mir aber schon ein bißchen mehr Schlagfertigkeit.“

Marie verzog den Mund, sie fühlte sich wie bei einer mündlichen Prüfung mit Versagensfaktor. Aber zu ihrer eigenen Verwunderung ließ sie sich nicht einschüchtern:

„Okay. Ich bestelle jetzt einen Werkzeugkasten, breche das Parkett hier auf, schaufle ein Loch und verkrieche mich darin. Wäre das genug der Satisfaktion?“

Breuninger lachte schallend auf: „Gut! Sehr gut!“ Er reichte Marie ein neues Glas Suppe. „Und? Wie gefällt Ihnen die Welt der eitlen Möchtegern-Stars, echten Stars und gierigen Produzenten?“

„Das ist heute der erste offizielle Termin mit Sonja. Ich war furchtbar nervös, weil ich vielleicht was Falsches sage oder so. Aber ich fühle mich richtig wohl. Es ist fast - familiär. Aber in Cannes, Venedig oder so wird es wahrscheinlich ...“

„... glamouröser zugehen?“

„Na ja, da sind internationale Stars da und alles ist öffentlich.“

„Das heißt, daß unsere Party hier eher etwas primitiv ist?“

Marie fühlte sich mißverstanden: „Nein, überhaupt nicht. So habe ich das wirklich nicht gemeint. Damit ich mich wohl fühle auf einer Party, brauche ich nicht die Anwesenheit von Stars, sondern gute Gespräche, gute Laune, tanzen, trinken...“

„Sie trinken gern?“

„Was heißt, gern?“ stotterte Marie. „Wir alle trinken doch mal einen über den Durst.“

„Sie haben also ein Problem mit Alkohol?“ Breuninger drehte sich zur Seite, um sein Amüsiertsein vor Marie zu verbergen, die das Gespräch nun höchst befremdlich fand.

„Nein. Wie kommen Sie darauf?“

Breuninger drehte sich Marie wieder zu und grinste: „Wenn ich ein Reporter wäre, hätte ich jetzt eine nette Schlagzeile: Sonja Hallands Freundin - eine Alkoholikerin.“ Er griff nach seinem Weinglas. „Und ein paar erläuternde Zeilen dazu, die ich natürlich kräftig ausschmücken würde.“ Er reichte Marie ein Glas Champagner, die es zunächst nicht nahm:

„War das jetzt ein Test? - Na toll! Durchgefallen, setzen!“

„Verzeihen Sie mir, das war fies. Aber so kann es tatsächlich laufen und läuft es auch manches Mal.“ Breuninger hielt Marie den Champagner hin. „Jetzt nehmen Sie schon!“